

Eine Chance für den Steigerwald

Die Diskussion um einen Nationalpark erhitzt die Gemüter. Und doch wird der Nationalpark wohl kommen.



Im Steigerwald

Photo: Bund Naturschutz

Machen Sie einmal einen Spaziergang im Böhlgrund nahe Zell am Ebersberg oder lassen Sie sich von einem Experten durch das Naturwaldreservat Brunnstube unweit von Ebrach führen. Vermutlich geht es Ihnen dann auch wie schon so vielen, die sich mittlerweile für die Idee eines Nationalparks Steigerwald begeistern und ein-

setzen. Denn hier gibt es für die Besucher etwas zu bestaunen, was man sonst in Deutschland kaum noch findet, einen Wald, wie er einst 80% der Fläche Deutschlands überzog.

Hier im Steigerwald gibt es ihn vereinzelt noch, den typischen fränkischen Urwald mit seinen bis zu 350 Jahre alten Buchen und anderen Laub-

bäumen wie Erlen und Eschen. Hier hat man auch wieder den Eremit gefunden, ein Käfer, der als Urwaldrelikt gilt. Fledermäuse und viele Spechtarten haben sich wieder angesiedelt, mit dem Halsbandschnäpper hat sich eine vom Aussterben bedrohte Vogelart niedergelassen, der Ruf des Käuzchens ist zu hören und im Mai quakt

turschutz bis zum Bamberger Landrat reicht. Ein Nationalpark wäre eine ideale Symbiose aus Naturschutz und Förderung einer strukturschwachen Region, sind sich die Befürworter sicher. Denn im Steigerwald schrumpft die Bevölkerung und die Schulen schließen, wie gerade erst in Rauhenebrach. Ein Gütesiegel Nationalpark könnte der Region neue Impulse geben, den Tourismus ankurbeln und damit Wirtschaftskraft in den Steigerwald bringen.

Und es profitiert die Natur, wenn wir endlich unserer Verpflichtung nachkommen dieses einmalige Naturerbe Buchenwald zu schützen. Spätestens seit der UN-Artenschutzkonferenz im Mai, wo sich Deutschland darauf festlegte bis 2020 mindestens 5% des Waldes aus der Nutzung zu nehmen, hat man diese Verantwortung erkannt. Nun gilt es sie umzusetzen. Und dies geht am leichtesten dort, wo der Wald sowieso schon dem Staat gehört. Dies ist im Steigerwald der Fall, denn die gesamte Fläche des angedachten Nationalparks ist Staatsforst. Wenn Deutschland sein 5%-Ziel binnen elf Jahren also wahr machen möchte, dann ist ein Nationalpark im Steigerwald nur folgerichtig.

der Laubfrosch sein Liebeslied. Hier tobt das pralle Leben, wie wir es aus den uns vertrauten Nutzwäldern längst nicht mehr kennen.

Freilich konnte sich eine derart beeindruckende Fauna nur dort wieder entwickeln, wo seit einigen Jahrzehnten die Natur ungestört wieder Natur sein darf, wo man den Wald wieder sich selbst überlässt, wo auch Totholz Lebensraum bietet und der Kreislauf des Lebens wieder halbwegs intakt ist.

Diese Vielfalt des Naturwaldes begeistert nicht nur die Naturschützer, sie bietet auch ein großes Potential für einen sanften Tourismus, wie dies etwa die Nationalparke Hainich und Bayerischer Wald eindrucksvoll beweisen. Dort nämlich weisen die Übernachtungszahlen der Hotels und Pensionen seit Jahren erstaunliche Wachstumsraten auf.

Und so entstand vor einigen Jahren schon die Idee eines Nationalparks Steigerwald, getragen von einer Allianz von Befürwortern, die vom Bund Na-

Trotzdem gibt es eine nicht geringe Zahl an Gegnern eines Nationalparks, deren Einwände durchaus ernst genommen werden müssen, denn nur mit den Menschen vor Ort hat die Nationalparkidee eine Chance. Diese Kritiker haben sich in dem Verein „Unser Steigerwald“ organisiert. Sie befürchten vor allem Nachteile für die Holznutzung durch die Bevölkerung vor Ort, obwohl noch nicht einmal 20% des Staatswaldes aus der Nutzung genommen würden. An einen Anstieg des Tourismus wollen die Gegner nicht glauben. Sie erwarten einen Schädlingsbefall wie etwa durch den Borkenkäfer, den es aber im Buchenwald gar nicht gibt. Die lokale Landwirtschaft sehen sie durch erhöhte Wildschäden bedroht, doch gerade Nationalparke werden

in ihren Randbereichen besonders intensiv bejagt. Längst hat die Debatte um einen Nationalpark die rationale Ebene verlassen, ein vernünftiges Gespräch ist zwischen Befürwortern und Gegnern kaum mehr möglich, viele vor Ort zeigen mit Transparenten ihre Ablehnung.

Eine Versachlichung der Diskussion ist dringend angeraten. Ein wichtiger Schritt dazu wäre eine fundierte Machbarkeitsstudie, die Pro und Contra gleichermaßen berücksichtigt. Die Staatsregierung in München aber sträubt sich gegen eine solche Studie. Dies wohl deshalb, weil sie weiß, welches Ergebnis dabei herauskäme. Die Grünen jedenfalls werden im Landtag auf eine Machbarkeitsstudie drängen.

Andreas Lösche,
Grüne KV Bamberg-Land

neigez

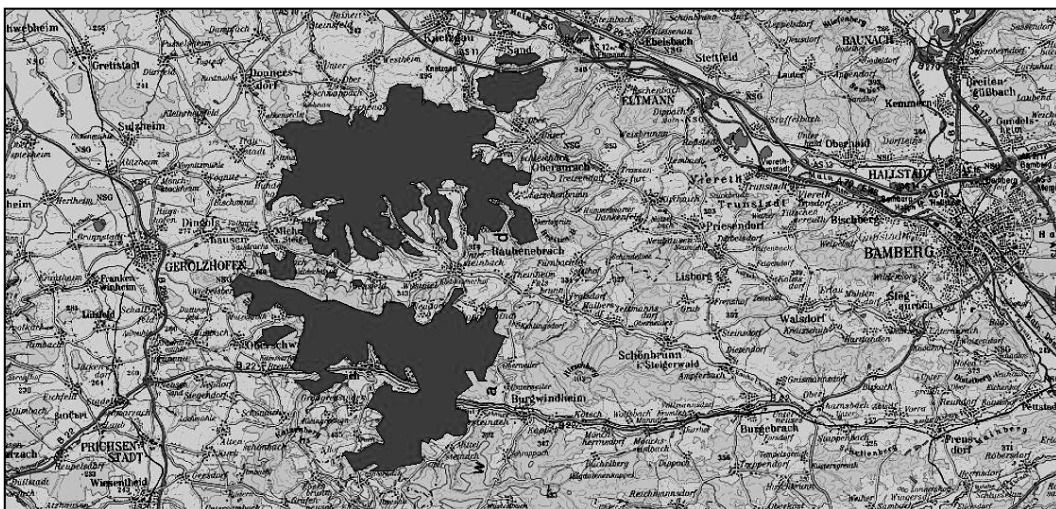
CSU umgekippt – SPD folgsam

Da spitzte das politische Bamberg die Ohren, als Anfang Mai zwischen den Fraktionen von CSU und GAL eine „Kooperationsvereinbarung“ geschlossen werden sollte. In den nächsten sechs Jahren plante man insgesamt 14 von der GAL vorgeschlagene Programmpunkte (von Klimaschutz bis zu Kultur) im Stadtrat gemeinsam auf den Weg zu bringen. Im Gegenzug dazu erklärte sich die GAL bereit, dem CSU-Aspiranten auf den zweiten Bürgermeisterposten, Werner Hipelius, eine sichere Mehrheit zu verschaffen.

CSU-Chef Müller hatte sich dazu offenbar genötigt gesehen, weil die sonst mit der CSU klügelnde SPD diesmal den CSU-Kandidaten nicht wählen wollte, ohne selbst einen Kandidaten durchzubringen – als (neuen) dritten Bürgermeister. Führende CSUler (Müller, Heller, Hipelius) hatten deshalb mit der GAL über Wochen verhandelt. Es sah so aus, also ob erstmals transparente Absprachen über politische Inhalte zustandekommen würden. Die GAL hätte dabei wichtige Punkte durchsetzen können.

Doch es kam anders. Obwohl die Kooperationsvereinbarung bereits – von beiden Seiten autorisiert – über Presse veröffentlicht und im Internet im Wortlaut zu lesen war, unterzeichnete die CSU dann doch nicht. Interne Machtkämpfe und persönliche Ränkespiele sind dahinter ebenso zu vermuten wie eine ausgesprochen mangelhafte Kommunikationskultur. Aber auch von einem in der CSU-Fraktion mächtig auf den Tisch hauenden OB Starke war gerücheweise zu hören.

Das Ergebnis jedenfalls war klar. Zwei Tage später distanzierte sich CSU-Chef Müller namens seiner Fraktion öffentlich von seiner eigenen Zusage zu einer Kooperation mit der GAL. Aber abgesehen von dieser unsagbaren Peinlichkeit war doch – unterm Strich – die CSU der Gewinner. Denn die SPD bekam angesichts einer möglichen schwarz-grünen Zusammenarbeit derart Muffe, dass sie von einem dritten Bürgermeister blitzartig abrückte und ohne weiteres Murren Hipelius ihre Stimmen gab. Eine gescheiterte Kooperation mit disziplinierendem Nebeneffekt also. Und mit der Lehre: Noch immer steht in Bamberg die Sachpolitik im mächtigen Schatten der Personalpolitik.



Gebiet des geplanten Naturparks Steigerwald

Natürliche Schönheit, mit natürlichen Mitteln.

Milch, Obst, Käse, Wein, Pasta, Gemüse, Brot. **Kosmetik** und mehr.

Pamina
Bio. Und genießen.
www.pamina-bio.de

Aus Liebe zu dir selbst.
Pamina - Ihr Bio-Fachhandel im Herzen Bambergs
Austraße 14 • 96047 Bamberg • Tel.: (0951) 50 99 399

aqua bio, primover, OCONA, WELCA

Ihr Spezialist für erneuerbare Energie!
seit 1990

- Individuelle Lösungen für
- Photovoltaik
- Kraftwärmekopplung
- Ökologische Heizungen ...

EBITSCH
energietechnik

Bamberger Str. 50 • 96199 Zapfendorf
Telefon 0 95 47 / 87 05 0
Telefax 0 95 47 / 87 05 20
www.ebitsch-energietechnik.de